

ordnung vom 14. Juli 1873, die an die Stelle der von 1857 trat. Mit der ersten Entlassungsprüfung im März 1877, die vorzügliche Ergebnisse zeigte, schließt der Verfasser die Jugendgeschichte des Seminars.

Zwei Städte der Oberlausitz konnten im vorigen Jahre ein Jubiläum feiern. Am 24. Juni 1921 jährte sich der Tag, an dem vor 700 Jahren die Stadt Löbau zum erstenmal erwähnt wurde. Schon 1917 hatte man an die Veröffentlichung einer Festschrift (4) gedacht; da eine für weitere Kreise berechnete Stadtgeschichte durch A. Bergmanns Geschichte von Löbau bis 1815 (1895) und E. A. Seeligers „Geschichte der Heimat“ (1908) entbehrlich geworden zu sein schien, so beschloß man, in die Festschrift Einzeluntersuchungen zur Geschichte von Löbau aufzunehmen, und man kann das um so mehr billigen, als es an Vorarbeiten für eine umfangreichere wissenschaftliche Geschichte der Stadt noch fehlt. Nur zwei Arbeiten sind zur Veröffentlichung gelangt; daß diese trotz der hohen Herstellungskosten möglich war, ist wohl wesentlich dem Entgegenkommen der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften zu danken, in deren Organ die beiden Aufsätze gleichzeitig erschienen. H. O. Staudinger liefert einen wichtigen, auf eingehenden Studien in dem — leider noch immer nicht genügend geordneten — Ratsarchiv und auf gründlicher Kenntnis der Literatur beruhenden Beitrag zur Wirtschaftsgeschichte, der die fleißige Arbeit von E. A. Seeliger „Zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte Löbaus“ (im 79. Bande des Neuen Lausitz-Magazins) vielfach ergänzt. Sehr dankenswert ist die Beigabe eines Plans von Löbau a. d. J. 1773 und einer Karte der Löbauer Stadtflur; ohne solche Hilfsmittel würde der Leser, der mit der Löbauer Stadtgeschichte und Topographie nicht genau vertraut ist, die Ausführungen des Verfassers schwer verstehen. Behandelt wird zunächst die Geschichte der Löbauer Forsten auf dem Kottmar und dem Löbauer Berg, auch der jetzt nicht mehr der Stadt gehörigen Jaudasbusch und Mönchsbusch. Dann folgen die im Weichbild der Stadt gelegenen und ihr — zeitweise oder dauernd — gehörigen Güter, von denen namentlich das Ratsvorwerk in Tiefendorf von Wichtigkeit ist, die Besitzungen der Stadt in Dürrhennersdorf, Kottmarsdorf, Körbigsdorf, Ebersdorf, die städtischen Mühlen und Teiche. Weitere Untersuchungen betreffen die städtische Ziegelei, die 1440 zuerst genannt wird und bis 1859 bestanden hat, und die wichtigsten Gebäude der Stadt: das Rathaus, das 1565 der Stadt zu Schulzwecken geschenkte Franziskanerkloster, die Malz- und Brauhäuser, den Marstall, das Gewandhaus u. a.; eine Arbeit über die Stadtbefestigungen behält sich der Verfasser vor. Den Beschluß bildet eine Tabelle, aus der man die erfreuliche Entwicklung des Gemeindeeigentums von 1847 bis 1918 ersehen kann: seit 1855 sind alle für städtische Zwecke erfolgten Ankäufe einzelner städtischer Grundstücke angemerkt. Die Ergebnisse des Aufsatzes legen für die Umsicht der Verwaltung der Stadt Löbau, die unter den sächsischen Städten der Oberlausitz nächst Zittau den größten Grundbesitz hat, ein rühmliches Zeugnis ab. — Hat Staudingers Aufsatz auch für die heutige Verwaltung der Stadt eine praktische Bedeutung, so führt E. A. Seeligers Geschichte der Stadt Löbau und ihrer Umgebung bis zur Mitte des 13. Jahrh. in die älteste Zeit der Stadtgeschichte ein und ist eine wertvolle Ergänzung zu seinen oben erwähnten Arbeiten. Den Ausgangspunkt bilden neben den Aufsätzen von Knothe die Untersuchungen von Alfred Meiche und Richard und Walther Jecht; zur Vergleichung wird die Literatur über die